

Der Schweizerische Lehrerverein

Autor(en): **Richner, Theophil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen**

Band (Jahr): **54/1968-55/1969 (1969)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-59461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizerische Lehrerverein

Theophil Richner

I. Geschichtlicher Rückblick

Gründungsbestrebungen. Ein erster Versuch, die Lehrerschaft auf eidgenössischem Boden in einen Verein zusammenzuschließen, erfolgte mit der Gründung einer Schweizerischen Gesellschaft für Erziehung im Oktober 1808 in Lenzburg. Ihr gehörten die bedeutendsten, nach neuen Zielen strebenden Pädagogen an: Emanuel von Fellenberg und Heinrich Pestalozzi.

Wiewohl die schweren Jahre 1813 bis 1815 und die mit ihnen einsetzende Restauration der Tätigkeit dieser Gesellschaft ein Ende setzten, war die Idee eines vaterländischen Lehrervereins nicht tot. Nach der Regeneration der dreißiger Jahre, als im frischen Gestaltungsdrang die meisten Berufs- und Standesgenossen sich schon in eidgenössischen Vereinen zusammengefunden hatten, versuchten im Kanton Baselland und an andern Orten die Lehrer einen schweizerischen Verein zu gründen. 1840 ging der Ruf zum Zusammenschluß vom Berner Seminardirektor Rikli aus; mit seinem baldigen Ableben zerfiel aber auch der kaum gegründete Verein. Schon 1841 kam eine weitere Gründung unter dem Vorsitz des aargauischen Seminardirektors Augustin Keller zustande, doch hinderte konfessioneller und politischer Hader jener Jahre das Gedeihen der Saat. Erst die Einführung der neuen Bundesverfassung ließ ein neues Stadium friedlicher Entwicklung Platz greifen, und damit war die Zeit für die entgültige Verwirklichung der alten Idee gekommen.

Der gesamtschweizerische Zusammenschluß gelingt. Ein Rundschreiben, am 4. März 1849 in Waldenburg datiert, erging auf Initiative von Friedrich Nüsperli, dem Präsidenten des basellandschaftlichen

Lehrervereins, an sämtliche Seminardirektoren, Präsidenten der Kantonsschulräte und Vorsteher von Lehrervereinen und Schulsynoden der Schweiz und lud zu einer Versammlung schweizerischer Schulmänner aller Landesteile auf den 30. Juni 1849 nach Lenzburg ein. Es forderte zum Zusammenschluß auf, «auf daß für die Volksbildung in allen Teilen des Schweizerlandes eine gleichmäßige Entwicklung befördert werden könnte».

1. Phase 1849–1895: Gründung des Schweizerischen Lehrervereins (30. Juni 1849). Diese Versammlung in Lenzburg war von 225 Schulmännern beider Konfessionen und aus beinahe allen Kantonen besucht und setzte Vereinsstatuten in Kraft. Nach ihnen steht jedem Schweizer Lehrer der Zutritt zum Schweizerischen Lehrerverein frei.

Vereinszweck: «Verbrüderung der Schweizer Lehrer; Förderung des Erziehungswesens in Schule und Haus durch alle Teile unseres Vaterlandes, soweit dieses in dem Bereich eines Vereins liegen kann». Als wesentliches Mittel zur Erreichung dieser Ziele wurde die Schaffung eines Schweizerischen Schulblattes in den Statuten festgelegt. Eingehend wurden Form, Gliederung und Erscheinen diskutiert; die Wahl einer Schulblattkommission unterblieb indessen.

In den ersten Vorstand (Ausschuß) wurden gewählt: Seminardirektor Augustin Keller, Aargau, als Präsident, Seminardirektor Wehrli, Thurgau, Schulinspektor Kettiger, Baselland, Seminardirektor Pequignon, Bern, und Schulinspektor Sigrist, Luzern.

Information über die Kantonsgrenzen. Von besonderer Aktualität waren an der Lenzburger Tagung Berichterstattungen über das kantonale Vereinsleben der Lehrer, wofür sich 13 Redner angemeldet hatten.

Aus diesen Berichten der Kantone Zürich, Bern, Luzern, Glarus, Freiburg, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Land, Schaffhausen, Appenzell-Außerrhoden, Aargau, Thurgau und Wallis hebt R. Hohl in seinem Bericht vor der Lehrerkonferenz Appenzell-Außerrhoden vom 3. Juni 1850 als «bestorganisierten, thätigsten und thatkräftigsten Lehrerverein» jenen von Basel-Land hervor. «Die Lehrer besuchen sich gegenseitig die Schulen und tragen bemerkenswerte Wahrnehmungen in das Vereinsprotokoll ihres Bezirks ein. An die Versammlungen werden Arbeiten zum Vorlesen und Diskutieren eingesendet, und man fürchtet die Kritik nicht ... Es herrscht eben unter den dortigen Lehrern eine Kollegialität, die man hie und da umsonst sucht, und gegen außen ein Zusammenhalten, das den Ideenkreis

manches Fernstehenden übersteigt. Kein Unterschied wird geltend gemacht zwischen Real- und Elementarlehrern ... Jeder sieht im Andern seinen Mitarbeiter am gleichen Werke, gleichviel ob er an Wissenschaftlichkeit ihn überrage oder ihm gleich stehe.»

Über den Fortbestand des SLV mit allgemeinem, gemeineidgenössischem Charakter hegte Hohl allerdings gewisse Befürchtungen.

Der Präsident, Augustin Keller, war mit beruflichen Aufgaben überlastet; der Ausschuß sah sich aus distanzlichen Gründen in der Aktivität behindert. Trotzdem hielt der gelegte Zusammenschluß stand.

An der zweiten Versammlung 1854 in Birr wurde das *Vorortssystem eingeführt*, wobei die Mitglieder des Ausschusses dem Kanton angehören sollen, in dem die nächste Versammlung stattfindet.

Als erster Vorort wurde Luzern bestimmt mit Seminardirektor Dula als Präsident.

Am dritten schweizerischen Lehrertag in Luzern 1858 standen Fragen der Jugend- und Volksbibliotheken auf der Tagesordnung. Aus den Beratungen ging der Auftrag an den Vorstand hervor, eine Kommission zu ernennen, welche ein Verzeichnis der Bücher, die für Volks- und Jugendbibliotheken passend seien, zu entwerfen, im Vereinsorgan zu veröffentlichen und von Zeit zu Zeit zu ergänzen habe.

Am 6. März 1859 trat die 12 Mitglieder umfassende *Jugendschriftenkommission* unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten, Seminardirektor Fries, Küsnacht ZH erstmals, zusammen.

An der vierten Versammlung (Zürich 1861) zählte der SLV 981 Mitglieder in 15 Kantonen. Der Beitrag wurde auf Fr. 3.20 (inklusive Abonnement des Schulblattes) festgelegt.

Das Vereinsblatt wurde seit dem 1. Januar 1856 als «Pädagogische Monatszeitschrift für die Schweiz» im Auftrag des SLV herausgegeben und erscheint seit 1862 als Wochenschrift unter der Bezeichnung «Schweizerische Lehrerzeitung».

Ausbau der Tagungen. Die fünfte Versammlung in Bern 1863 regte durch Statutenänderung die Gliederung der Tagungen in Spezialkonferenzen und Generalversammlung fest. Neben dem für jeweils zwei Jahre gewählten Vorortsausschuß zur Organisation der Tagung wurde ein auf längere Dauer zu bestimmender Zentralvorstand von 9 Mitgliedern gestellt, deren Präsident an jeder Generalversammlung wechselte.

Zu Präsidenten des Ausschusses wurden mit Vorliebe Landammänner, Erziehungsdirektoren oder andere Magistraten des betreffenden

Tagungskantons gewählt. Diese Doppelspur der Leitung blieb erstaunlich lang, bis 1895, in Kraft.

Unter den 11 Zentralpräsidenten der 46 ersten Vereinsjahre von 1849 bis 1895 (5 von ihnen waren mehr als einmal gewählt worden) finden sich 9 Seminardirektoren und 2 Schulinspektoren.

2. Phase 1895–1962: Entstehen weiterer Lehrerorganisationen. Der Schweizerische Lehrerverein, umfassend für alle kantonalen Organisationen und alle Stufen konzipiert, stellte de facto in den ersten Jahrzehnten nach seiner Gründung einen nur lockeren Zusammenschluß der Lehrerschaft dar. Es ist daher nicht verwunderlich, daß es über die Kantonsgrenzen zur Gründung weiterer Interessengruppierungen kam; so entstanden 1864 die *Société pédagogique de la Suisse romande* (Volksschullehrer der Kantone Genf, Waadt, Neuenburg und des Berner Juras), 1860 der *Gymnasiallehrerverein*, 1893 der *Schweizerische Lehrerinnenverein*, sowie konfessionelle Vereine. In keinem Fall handelte es sich um «Abspaltungen» vom SLV.

Reorganisation 1895. Als wesentliche Neuerungen brachten die Statuten von 1894 die Bildung von *kantonalen Sektionen*, die Einführung der *Delegiertenversammlung*, die Schaffung eines *Zentralvorstandes*, von dem der Präsident und zwei weitere Mitglieder derselben kantonalen Sektion (Vorort) den *Leitenden Ausschuß* bilden, das Fallenlassen des früheren Ausschusses und die Schaffung der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung und des Schweizerischen Lehrerkalenders.

Zürich, Vorort von 1895 bis 1962. Während der nun folgenden 67 Jahre stellte Zürich den Leitenden Ausschuß und damit die Zentralpräsidenten:

Friedrich Fritschi, 1895–1921,
zugleich Chefredaktor SLZ von 1890–1921;
J. Kupper, 1921–1932;
Professor Dr. Paul Boesch, 1933–1945;
Hans Egg, 1946–1954;
Theophil Richner, 1955–1962.

Dem ungeschriebenen Brauch, daß die Mittelschullehrer im Leitenden Ausschuß vertreten seien, wurde (mit Ausnahme der Jahre 1946 bis 1960) durch folgende Kollegen Rechnung getragen: Rektor Dr. Kuler, 1895–1911; Professor Dr. W.v. Wyß bis 1916; Professor

Dr. E. Wetter bis 1920; Professor Dr. O. Flückiger bis 1926; Professor O. Schreiber bis 1930; Professor Dr. P. Boesch bis 1945; Rektor Dr. M. Altwegg 1961–1962.

Durch organisatorische Straffung, durch Ausbau der Dienstleistungen zugunsten der Mitglieder, durch vielfältige Tätigkeit auf unterrichtlich-methodischen, wie schulpolitischen Gebieten, durch Kontakte und Zusammenarbeit im In- und Ausland nahm die Bedeutung des Schweizerischen Lehrervereins stetig zu. Kantonale Sektionen konstituierten sich, zum Teil mit besonderen Statuten, zum Teil mit Anlehnung an bestehende kantonale Verbände, in den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Land, Schaffhausen, Appenzell-Außerrhoden, St. Gallen, Graubünden, Aargau und Thurgau. Später kamen dazu: 1904 Sektion Urschweiz (Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden), 1922 Tessin.

Zählte der SLV 1890 erst 1080 Mitglieder, so waren es am 50jährigen Jubiläum 1899 schon deren 4800. Der gemeinsame Kampf für die Bundessubvention für die Volksschule hatte diesen Aufschwung erwirkt.

Das Anwachsen der Aufgaben forderte nun ein *ständiges Sekretariat*. Die DV 1901 gewährte dafür einen Kredit bis zu Fr. 1000.– jährlich. Zentralpräsident Fritschi, 1903 in den Nationalrat gewählt, trat vom Lehramt zurück und erhielt für Redaktionsarbeit und Geschäftsleitung des SLV Fr. 4000.– als fixe Jahresbesoldung.

1914 wurde erstmals eine ständige Sekretärin angestellt, welche anfänglich auch das Archiv und die Sammlungen des «Pestalozzianums» zu besorgen hatte, das in denselben Büroräumen unter der Leitung von F. Fritschi untergebracht war.

1912 kam durch Urabstimmung ein Beschluß des Bernischen Lehrervereins auf Kollektivbeitritt zum SLV zustande. 1920 zählte der SLV 10288 Mitglieder: die SLZ 5135 Abonnenten. Die Nachkriegs- und Krisenjahre brachten eine Stagnation.

Statutenänderungen 1930. Verankerung der konfessionellen und parteipolitischen Neutralität des SLV. Legiferierung der seit 1921 tätigen Rechnungsprüfungsstelle und Schaffung der Redaktionskommission für die SLZ.

1934. Erhöhung der Mitgliederzahl des Zentralvorstandes auf 11; Ablehnung eines Zentralsekretärs im Hauptamt.

1941. Erhöhung der Mitgliederzahl des Zentralvorstandes von 11 auf 12. Schaffung von 5 Wahlkreisen und Vertretung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins im Zentralvorstand. Beschränkung der

Amtszeit für Zentralvorstand und Ständige Kommissionen auf drei Amtsdauern zu drei Jahren.

Mitgliederzahlen 1942: 11 780; 1950: 13 597; 1960: 18 208.

1961. Nachdem der Aufgabenkreis für den nebenamtlichen Zentralpräsidenten und die Mitglieder des Leitenden Ausschusses einen kaum mehr zu bewältigenden Umfang angenommen hatte, beauftragte die Delegiertenversammlung 1960 einen Ausschuß mit der Überprüfung von Organisation und Arbeitsweise und der Ausarbeitung von Anträgen zuhanden der DV. Diese genehmigte 1961 folgende Statutenänderungen: Schaffung des Postens eines Zentralsekretärs im Hauptamt; Fallenlassen des Vororts.

3. Phase: ab 1962: Damit wurde die dritte, jüngste Epoche im geschichtlichen Ablauf des SLV eingeleitet.

Dem ZV gelang es, den bisherigen Zentralpräsidenten, Theophil Richner, als vollamtlichen Zentralsekretär zu gewinnen.

Zentralpräsidenten seit 1962: Albert Althaus, Bern, bis 1968; Dr. Leonhard Jost, Küttigen AG, seit 1968.

1965 Bezug des vereinseigenen Sekretariats an der Ringstraße in Zürich.

Um schweizerischen Fach- oder Stufenorganisationen die Mitsprache in Präsidentenkonferenz und Delegiertenversammlung und damit die aktive Mitarbeit im SLV zu ermöglichen, beschloß die DV 1968 entsprechende *Statutenänderungen*.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1969: 21 022.

II. Leistungen im Dienste der Lehrer, der Schule und der Jugend

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung seit 1895. Die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung und der sie unter anderen alimentierende *Lehrerkalender* wurden auf Initiative von Zentralpräsident Fritschi 1895 in den Statuten verankert, zu einer Zeit, da von Stipendien kaum, von einer AHV schon gar nicht die Rede war. Die Zweckumschreibung der Stiftung «für die Erziehung und Heranbildung unterstützungsbedürftiger Waisen schweizerischer Lehrer ohne Unterschied der Konfession und des Bürgerorts zu sorgen und sie eventuell bis zu ihrer Erwerbsfähigkeit zu unterstützen», ist noch in Kraft. Lediglich die Möglichkeit der Unterstützung von Familien oder einzelner Familienangehöriger vollinvaliden Lehrer wurde 1960 ergänzend beigelegt. Nach dem das Stiftungskapital Fr. 100 000.-

überschritten hatte, konnte 1903 mit der Ausrichtung von Beiträgen im Sinne der Zweckbestimmung begonnen werden.

Von 1903 bis 1968 konnten 364 Familien mit einer Gesamtsumme von Fr. 1379958.– unterstützt werden, wobei in 30 Familien die Ausbildung der Halbwaisen und damit die finanzielle Hilfe noch nicht abgeschlossen sind.

Stiftung der Kur- und Wanderstation seit 1898. 1895 lancierte Kollege S. Walt, Thal SG, die Idee auf Schaffung besserer Erholungsmöglichkeiten für Lehrer durch Gründung eines Ferienheims und durch Erlangung von Ermäßigungen bei Bahnen und Hotels mit der Herausgabe einer Ausweiskarte. Bald darauf gelangte der Initiant an den SLV mit dem Ersuchen, die Institution zu übernehmen und auszubauen. 1898 wurde dem Gesuch entsprochen; die Schaffung eines Lehrerferien- und Erholungsheims wurde vorerst zurückgestellt, später überhaupt fallengelassen. Ab 1909 erfolgten die ersten Unterstützungen. Etwa 3000 Ausweiskarten brachten in jenen Jahren netto Erträge von jährlich rund Fr. 2500 ein. 1923 wurde die blühende Institution in eine Stiftung umgewandelt.

Der Reinertrag der Geschäftsstelle – 1968 wurden 10300 Ausweiskarten mit Schulreiseführer abgegeben – ermöglicht die Ausrichtung von Gaben in Notlagen, die durch Krankheit, Invalidität und dergleichen verursacht über eine Lehrersfamilie hereinbrechen.

Von 1909 bis 1968 konnte mit Fr. 314415.– Not materiell gelindert werden.

Die seit einigen Jahren eingeführte Aktion Ferien-Wohnungstausch erfreut sich zunehmenden Zuspruchs.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse seit 1919. Langjährige Beratungen und Umfragen führten zur Schaffung der Lehrerkrankenkasse. Gestützt auf ein Referat von Dr. Wetter (Mitglied des Zentralvorstandes und späterer Bundesrat) erteilte die DV 1917 dem Zentralvorstand Vollmacht, die Vorarbeiten der Kassengründung vorzunehmen und den Zeitpunkt der Eröffnung zu bestimmen. Am 1. Januar 1919 nahm die Kasse (im Sekretariat des SLV verwaltet) ihre Tätigkeit auf. Im Rahmen einer administrativen Reorganisation im SLV erhielt die Kasse 1933 eine eigene Verwaltung.

Hilfsfonds seit 1925. Seit 1912 wurde die Frage einer Haftpflichtversicherung erörtert. 1915 legte Fritsch einen Statutenentwurf «Haftpflichtschutz des SLV» vor. Durch Urabstimmung wurde die

«Hilfskasse der SLV für Haftpflichtfälle» auf 1. Juli 1916 geschaffen. Ein obligatorischer jährlicher Beitrag von 50 Rappen eröffnete das Kassenvermögen.

1919 wurde – auf Grund konkreter Vorfälle – wiederum durch Urabstimmung ein Fonds des SLV geöfnet, der «der Unterstützung von Mitgliedern des SLV, welche unverschuldet von ihren Gemeinden im Amte nicht bestätigt werden, oder welche in Konflikten mit ihren Gemeinden oder Behörden berechtigten Anspruch auf Hilfe durch den SLV erheben können», dienen sollte. Weitere Unterstützungsfälle von in Not geratenen Kollegen führten 1921 zur Öffnung eines weiteren Fonds.

1922 beschloß die DV sodann die Gründung eines Arbeitslosenfonds.

1924 faßte die DV auf Antrag der Sektion Basel-Stadt die hier erwähnten Fonds zusammen in den «Hilfsfonds», der am 1. Januar 1925 über ein nunmehr vereinigtes Vermögen von Fr. 117000.– verfügte.

Die Statuten gaben Leitendem Ausschuß und Zentralvorstand das Verfügungsrecht.

Besoldungsstatistik. 1903 wurde eine Kommission mit der Schaffung einer Statistik über die Besoldungen beauftragt. Diese jährlich erstellte Statistik dient bis heute den Sektionsvorständen als Grundlage für ihre Bemühungen zur Hebung und Sicherung der sozialen Stellung des Lehrerstandes.

Information und Fortbildung

Seit der Gründung des SLV figurierten Information und Erfahrungsaustausch über die Kantons- und Landesgrenzen als wesentliche Aufgabe. Dies kam in der sofortigen Schaffung der *Schweizerischen Lehrerzeitung* zum Ausdruck.

Die 114 bisherigen Jahrgänge SLZ spiegeln nicht nur die vereinsinterne Entwicklung, sondern auch das pädagogische Geschehen im In- und Ausland wieder.

Die Zeitung war stets bemüht, die Diskussion mit der Leserschaft zu fördern, ihren Wünschen im Rahmen des Möglichen zu entsprechen, für Lehrer aller Stufen und Fachrichtungen lesenswert und als verbindendes Organ wirksam zu sein. Mit den Sektionsnachrichten, den Hinweisen auf Fortbildungsveranstaltungen und Neuerscheinungen in der Fachliteratur und Anregungen für die Unterrichtsgestaltung leistet sie einen weiteren willkommenen Dienst.

Auflage 1969: zirka 15 000.

Mit Ausnahme des vollamtlichen Präsidenten Fritschi betreuten aktive Lehrer die Redaktion im Nebenamt, unterstützt durch einen weitverzweigten Mitarbeiterstab.

Der Fortbildung – direkt und indirekt – dienten die *Lehrertage* und Jahresversammlungen; von ihnen gingen bedeutende Impulse für Verein und Schule aus.

Fortbildungskurse wurden schon in den 90er Jahren postuliert. Sie fanden erstmals 1903, angeregt durch den SLV und die SPR, in Zürich und Neuenburg statt.

Die Gesangskurse, ab 1905 jährlich durchgeführt, belasteten die Vereinskasse SLV im ersten Jahr mit Fr. 3000.–, da sie wegen großer Beteiligung doppelt zu führen waren.

1907 forderte die Jahresversammlung, die Fortbildung sei von Kantonen und Bund zu fördern durch Subventionierung und Veranstaltung von Kursen, wie durch Stipendien für Studienreisen und Auslandsaufenthalte.

Präsident Fritschi erwirkte 1908 im Nationalrat die Erhöhung des Bundeskredites zur Unterstützung der Kunst um Fr. 1000.– zur Führung eines zweiten Gesangskurses für die Lehrerschaft.

In Ergänzung lokaler und kantonaler Bemühungen und des Programms des Vereins für Handarbeit und Schulreform veranstaltet der SLV durch seine Kommissionen bis zum heutigen Tag Kurse und Tagungen zu verschiedensten methodischen und pädagogischen Themen. Internationale Lehrertagungen (seit Ende des zweiten Weltkrieges) führen Kollegen zum Gespräch auf Schweizer Boden zusammen.

Der Fortbildung dienten auch die vom *Reisedienst* SLV durchgeführten Studienreisen. (Teilnehmer 1969 rund 1100.)

Auf Initiative des SLV und in Zusammenwirken aller interessierter Lehrerorganisationen unseres Landes wird zur Zeit an der Schaffung eines *Schweizerischen Fortbildungs- und Begegnungszentrums* gearbeitet.

Die *Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV (KOFISCH)* entsprang einer Jahresversammlung zu Anfang der dreißiger Jahre: Einerseits wurde die separate Herausgabe von Unterrichtshilfen durch die einzelnen Kantone im Referat eines Erziehungsdirektors 1931 als nicht mehr zu verantwortender Luxus gebrandmarkt, andererseits provozierten die nationalistisch gefärbten Erzeugnisse aus dem nördlichen Nachbarland scharfe Reaktionen.

Es entstanden in der Folge, bearbeitet von Studiengruppen der KOFISCH:

- das Schweizerische Schulwandbilderwerk (mit Unterstützung durch das EDI)
- die Kommentare zum Schulwandbilderwerk
- die Reihe «Schweizerische Pädagogische Schriften»
- die Geschichts- und Geographiebilderatlanten
- das Schweizerische Schullichtbild (Diaserien für den Geographie- und Biologieunterricht)

weitere Studiengruppen widmeten und widmen sich

- der Herausgabe großformatiger Originalgraphik zu erschwinglichen Preisen als künstlerischem Schulwandschmuck
- der Begutachtung von Unterrichtsliteratur
- der Herstellung von Transparentfolien für Tageslichtprojektoren
- der Begutachtung von Apparaten und Einrichtungen für den Physikunterricht, der Herausgabe eines Apparateverzeichnisses und der Schaffung eines schweizerischen Physiklehrmittels.

Als «Schriften des Schweizerischen Lehrervereins» erschienen neben Vorträgen, gehalten an Lehrertagen und Jahresversammlungen, die in ihrer Zeit sehr modernen Lehrmittel von Walter Höhn, P. Hertli und W. Spieß (alle vergriffen), sowie die beliebten und stets viel gefragten Bücher von H. Witzig «Zeichnen in den Geschichtsstunden», «Zeichnen zur biblischen Geschichte», sowie Theo Marthaler «Wörter und Begriffe». Neuerscheinung 1969: «Jugend und Straßenverkehr».

Seit 1925 gibt der SLV zusammen mit dem Lehrerinnenverein das *Schweizer Fibelwerk* heraus:

Fibeln verschiedener Lehrgänge zum Erstleseunterricht mit zahlreichen Leseheften.

Jugendschriftenkatalog. Seit über 100 Jahren rezensiert die *Jugendschriftenkommission* die auf dem Markt erscheinenden Jugendbücher und orientiert durch periodische illustrierte Kataloge Schulbibliothekare, Lehrer und Eltern über empfehlenswerte Neuerscheinungen.

Sie setzte sich – durch Unterstützung oder Herausgabe – für gute *Jugendzeitschriften* ein, stellte Schulgemeinden *Wanderbüchereien* als Anregung zur Schaffung von Schulbibliotheken zur Verfügung und veranstaltete «Jugendbuchkurse» für Bibliothekare und Lehrer. Auf ihre Empfehlung wird der 1943 geschaffene *Jugendbuchpreis* des SLV und des Lehrerinnenvereins an Schweizer Schriftsteller oder Schriftstellerinnen überreicht.

SSA. Zusammen mit der Auslandschweizerkommission NHG und der Stiftung Schweizerhilfe gründete der SLV 1946 das *Hilfskomitee für Schweizerschulen im Ausland*. Der SLV setzte sich vor allem für angemessene soziale Stellung und für zweckmäßige Ausstattung der Schulen ein und warb für die zu besetzenden Lehrstellen. Durch Rückzug der NHG und der «Schweizerhilfe» aus dem Hilfskomitee fand diese Zusammenarbeit am 31. Dezember 1961 ihr Ende. Eine Studiengruppe, in welcher alle interessierten Schweizerischen Lehrerverbände vertreten sind, befaßt sich seither mit Fragen der SSA.

Noch bevor eine Neuregelung des Stipendienwesens in Bund und Kantonen in Sicht war (Volksabstimmung zu Art. 27 quater der BV) beschloß der Zentralvorstand, die Erhebung und später die Geschäftsstelle der von Präsident Richner mitinitiierten «*Pestalozzistiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggebieten*» durch das Vereinssekretariat zu führen. Die Lehrerschaft der einbezogenen Berggebiete ist bereit, vermehrt auf die Begabung der Schüler zu achten, die Ausbildungsmöglichkeiten (auch schon den Besuch einer Sekundarschule) rechtzeitig mit Eltern und Berufsberatern zu besprechen und begabte, fleißige und charakterlich würdige Jugendliche zu melden, bei denen ohne Hilfe von außen die entsprechende berufliche Ausbildung unterbleiben müßte.

Vertrauensleute, in der Regel Lehrer oder Schulinspektoren, betreuen ihre Talschaft in Zusammenwirken mit der Lehrerschaft.

Ausgezahlte Stipendien an Jugendliche aus Berggebieten in zehn Kantonen 1961 bis 1969 Fr. 1 460 000.—;

engagierte Mittel für übernommene Stipendien am 30. April 1969 Fr. 1 077 000.—.

III. Für die Lehrerbildung

1861 wurden am Lehrertag in Zürich erstmals Wünsche zur Ausbildung der Lehrer für Sekundar- und Mittelschulen geäußert.

1872 beschloß die Generalversammlung in Aarau, die Lehrerausbildung sei nach den Forderungen der Gegenwart auszurichten; eine höhere Bildung sei sehr notwendig. Der Volksschullehrer müsse neben einer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung, die an Gründlichkeit jeder anderen wissenschaftlichen Berufsart gleichkomme, auch eine gründliche pädagogische und berufliche Ausbildung haben. Um die Errichtung von Übungsklassen sicherzustellen, seien die Seminarien in die Städte zu verlegen und die Konvikte aufzuheben.

Für die berufliche Ausbildung wurden zwei Jahre gefordert (ab 18. Altersjahr).

1880 in Solothurn wurde eine übereinstimmende Ausbildung in der ganzen Schweiz gewünscht.

1907 und 1911 in Schaffhausen und Basel wurden zahlreiche Thesen formuliert: unter anderem wurde für Primarlehrer wenigstens ein einjähriger Seminarkurs oder eine vollständige Mittelschulbildung und anschließend ein Hochschulkurs gefordert.

1912 stand an der Jahresversammlung in Solothurn die Lehrerbildung erneut im Mittelpunkt. In Übereinstimmung mit dem Referenten, Professor Dr. W. Klinke, wurde die Verlängerung der Ausbildung, die Ersetzung der Seminarien durch Besuch der Gymnasien gefordert.

1928 diskutierte die Jahresversammlung – wieder in Solothurn – erneut die Frage der Lehrerbildung. Einig war man in der Forderung nach Erweiterung der Ausbildung und Vermehrung der praktischen Lehrtätigkeit vor dem Amtsantritt. Über die einzuschlagenden Wege herrschten verschiedene Ansichten. Resolutionen wurden nicht gefaßt, die weitere Entwicklung wurde den Kantonen anheimgestellt.

Die Delegiertenversammlung 1965 in St. Gallen war dem Thema «Fortbildung des Lehrers» gewidmet. Die Schaffung eines Begegnungs- und Kurszentrums für die schweizerische Lehrerschaft wurde in Abschnitt II bereits erwähnt.

IV. Im Dienst des Schweizerischen Unterrichtswesens

Schon bei der Gründung 1849 stand die Idee der Vereinheitlichung, der Koordination im Schulwesen im Vordergrund. Als Hauptthemen dieses Bereichs beschäftigten die Jahresversammlungen

- *das eidgenössische Schulgesetz*: 1861, 1863, 1871, – Verwerfung durch Volksabstimmung 1872, – 1874, 1878, 1882, – Verwerfung durch Volksabstimmung 1882, – 1884, 1887;
- *die Bundessubvention*: Denkschrift an die Bundesversammlung 1892, 1894, – Verwerfung der «Beutezug-Initiative» durch Volksabstimmung 1894, – 1899, 1902, – Annahme Art. 27^{bis} BV durch Volksabstimmung 1902, – 1907, 1911, – Ablehnung der Erhöhung durch den Bundesrat, – 1927, – Bundesgesetz betreffend Erhöhung der Subvention der Volksschulen per 1. Januar 1930;
- *Freizügigkeit*: 1861, 1881 bis 1883, 1931. Die Verwirklichung

- scheiterte an der ungleichen Lehrerbildung. Eine zeitweilige Überproduktion an Lehrkräften erschwerte die Verhandlungen;
- *Schweizerische Lehrmittel*: 1863/67: Bilderwerk für den elementaren Anschauungsunterricht, 1870: Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildungsschulen; 1878 Permanente Schulausstellung in Zürich (seit 1891 «Pestalozzianum» genannt), 1871 Schulausstellung in Bern; von 1901 bis 1930 erschienen verschiedene Lehrmittel auf Veranlassung und unter dem Protektorat des SLV; später im eigenen Verlag, siehe unter II oben;
 - *Einheitlicher Minimallehrplan für Primarschulen*: Genehmigung der Vorlage einer ad hoc Kommission «Lehrplanfragen» 1964 und Empfehlung an die Erziehungsdirektionen;
 - *Schweizerische Informations- und Dokumentationsstelle*: Unterstützung der Schaffung dieser Stelle 1958/59;
 - *Koordinationskommission* (seit 1966)
Untersuchungen über die Binnenwanderung; Koordination des Schuljahresbeginns; Zusammenarbeit mit der Expertenkommission der EDK; Periodische Orientierung über die Koordinationsbemühungen und Fortschritte in den Kantonen; Fremdsprachunterricht; Rechenunterricht; Mädchenbildung; Gesamtschule und Fragen der Oberstufe der Volksschule.
 - *Schulbaufragen* in Zusammenarbeit mit den Architektenverbänden: Forderung auf Schaffung eines Schweizerischen Schulbauzentrums.
 - *Programmierter Unterricht, audiovisuelle Hilfsmittel*: Eine ad hoc Kommission ist seit 1965 an der Arbeit.

V. Verbindungen im In- und Ausland

Zu zahlreichen schweizerischen pädagogischen und kulturellen Institutionen und Verbänden bestehen enge Beziehungen.

Der Internationalen Vereinigung der Lehrerorganisationen (Volksschullehrerschaft) gehört der SLV seit der Gründung an, der internationalen Mittelschullehrerorganisation seit 1967.

Im Weltverband der Lehrerverbände (gegründet 1952), dem die genannten Organisationen als Gründer beitraten, wirkte Präsident Richner während 8 Jahren in der Exekutive. Hier ergaben Kontakte mit afrikanischen Vertretern den Anstoß zu den Direkt-Hilfe-Aktionen der schweizerischen Lehrerschaft mit afrikanischen Lehrerorganisationen. Seit 1965 wurden in Fortbildungskursen im Kongo

und in Kamerun über 1000 eingeborene Lehrer und Schuldirektoren in praktisch-methodischer Arbeit im Schulehalten gefördert. Die Resultate und Ausstrahlungen dieser Arbeit sind erfreulich und ermutigend.

VI. Schlußbetrachtung

Seit 1849 war der Schweizerische Lehrerverein in stürmischen und ruhigen Zeiten bemüht, die Belange von Unterricht und wahrer Menschenbildung zu fördern, Erfahrungen über Kantons- und Landesgrenzen zu vermitteln, sinnvoller Koordination in der Vielfalt der kantonalen Schulsysteme zum Durchbruch zu verhelfen, die soziale Stellung des Lehrers zu heben.

Wie hier dargelegt wurde, haben sich weitere Lehrerverbände formiert, mit denen der SLV in gutem, mehr oder weniger engem Kontakt steht.

In der heutigen Zeit, wo im Gegensatz zu früher von der Politik und Wirtschaft her in vermehrtem Maße Postulate an die Schule gerichtet werden, drängt sich ein Schulerschluß der pädagogisch engagierten Verbände auf.